

JUN
JUL
AUG
2024



Geh aus,
mein Herz, und suche Freud

REMBERTI.de



Impressum

Remberti Nachrichten 3/2024

Herausgeber und Anzeigenverwaltung:
St. Remberti-Gemeinde Bremen
buero@remberti.de

Redaktion: Pastorin Isabel Klaus (v.i.S.d.P.),
Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit
Layout: René Bärje-Keßler, Marc Probst,
Isabel Klaus

Bildnachweis: Titelbild: W. Everding; K. Lehmann S. 3; rigatio.com S. 5; Wikipedia S. 8, 34; W. Everding S. 35, 36; Elke Schaar S. 37

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben/Jahr

Redaktionsschluss Ausgabe 4/2024:

8. Juli 2024

Inhalt

Auf heiligen Spuren	4
Souvenirs	10
Auf eine Tasse Kaffee mit Uli Leube.....	12
Europa	15
Kalender	20
Urlaub	23
Klabauterfrau	25
Remberti Rätsel	29
Radtour	31
Kinder & Jugend	32
Kunstgottesdienst.....	34
Kirchenmusik	35
Diakonie.....	36
Trauerspaziergang.....	37
Gedicht „Ausflug nach Bremerhaven“ ...	38
Freud und Leid	39



Bohlken & Engelhardt
BEERDIGUNGS-INSTITUT

**Wir helfen Ihnen
im Trauerfall und bei der
Bestattungsvorsorge.
Vertrauen Sie
unserer langjährigen
Erfahrung.**

Friedhofstraße 16 · 28213 Bremen
Telefon 0421 21 20 47
www.bohlken-engelhardt.de

Familie Tielitz und Mitarbeiter in 5. Generation

Laura Tielitz **Henrick Tielitz**

Friedhofstraße 19
28213 Bremen
www.tielitz.de

TIELITZ
BESTATTUNGEN
FAMILIENBETRIEB
SEIT 1880

Tag & Nacht
0421 - 20 22 30

Der Sommer weht ins Land und unsere Flügel spannen sich wie die Segel eines Bootes, das weit hinaus will: auf die See, bis zum Horizont und weiter. In den Sommermonaten wird das Gemeindeleben durch die Ferien ein bisschen ruhiger. Unsere künftigen Schulkinder rutschen aus dem Kindergarten heraus und der Kindergarten hat seine Schließzeit. Auch das Gemeindehaus macht Pause für die Grundreinigung. Remberti legt den Sommertakt ein und wir freuen uns auf schöne Gottesdienste, sommerleichte Begegnungen und natürlich die Sommerhymne: Geh aus, mein Herz, und suche Freud.

Als ich 2007 mein Vikariat in Aumund machte, überrollte mich dieses Lied. „Geh aus, mein Herz“ wurde zu jeder Gelegenheit gesungen: in jedem Gottesdienst von Mai bis September, beim Seniorenfrühstück, beim Handarbeitskreis, zur Andacht in den Seniorenheimen, bei der Pfarrkonferenz, beim Gemeindekirchenrat – überall: „Geh aus, mein Herz.“ Das Lied ist schön, aber ich hatte anfangs Mühe, es in so hoher Dichte immer wieder freudig zu singen. Manchmal fühlte es sich wie ein Pullover an, den man zu oft gewaschen hatte. Das änderte sich erfreulicherweise, als Lea Vosgerau zu Remberti kam. Lea hat dieses Lied zu neuem Leben erweckt. Allein das Vorspiel lässt meine Füße unterm Talar tanzen und das Lied erfährt eine regelrechte Auferstehung. Lea hat mir verraten, dass sie eine eigene Improvisation im Stil der Wiener Klassik eingefügt hat, die an Vogelgezwitscher erinnert. Dazu verwendet sie das Flötenregister und die Hornquinten lassen es nach Wald klingen.



Das hätte Paul Gerhardt, der dieses Lied im Jahr 1653 geschrieben hat, gefallen. Seine Worte erwandern eine leuchtende Friedenswelt. Dabei war die Welt von Paul Gerhardt schwer gezeichnet. Er war elf Jahre alt, als der 30-jährige Krieg ausbrach. Das Land wurde verwüstet. Ganze Dörfer starben aus. Die Überlebenden erfuhren Schreckliches. Und auch er selbst musste in seiner Familie schwere Schicksalsschläge ertragen. Vier seiner fünf Kinder starben in kurzer Zeit. Auf diesem Hintergrund bekommt dieses Lied noch einen anderen Klang. Es ist eine Revolution gegen all das Dunkle und Abgründige, das manchmal so schwer auf dem Leben lastet.

Und so klingt es durch den Sommer, wenn die Europawahlen sind, wenn wir unsere Koffer packen und auf Reisen gehen, wenn wir nach Hause kommen und unsere kleinen Souvenirs auspacken, wenn wir uns an die großen Reisen erinnern, die uns unvergesslich geworden sind. Und natürlich werden wir dieses Lied zum Mitsingkonzert am 22. Juni singen oder zum Sommerfest am 17. August. Und bis dahin geht unser Herz aus und sucht Freude in dieser schönen Sommerszeit!

Pastorin Isabel Klaus

Auf heiligen Spuren

Wenn einer eine Reise tut ...

Viel gereist ist er nicht, unser Heiland. Dennoch hatte er viel zu erzählen. Und was er erzählte, bewegt auch noch 2000 Jahre später Menschen und erzeugt die unterschiedlichsten Bilder in ihren Köpfen. Das ist bemerkenswert, denn nicht erst heute verbindet sich die Vorstellung von Gebildetsein mit weiten Reisen. „Reisen bildet!“, heißt es. Die unmittelbare Anschauung und Erfahrung fremder Kulturen gehört zum Bildungsbürgertum.

Daran gemessen ist Jesus doch eher ein Dorftölpel gewesen. „Was kann schon Gutes kommen aus Nazareth?“, lässt Johannes Nathanel bereits im ersten Kapitel seines Evangeliums fragen. Die Arroganz jenen gegenüber, die ihren Urlaub auf dem Balkon oder der Parzelle verbringen und nicht in die weite Welt jetten, gab es schon damals.

Dass Jesus zwar ein schlagfertiger Rhetoriker war, der es mit jedem jüdischen Gesetzes- und Religionslehrer aufnehmen konnte, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass er die meiste Zeit mit Menschen verbrachte, die eher unteren sozialen Schichten angehörten und keine Bildung im bürgerlichen Sinn hatten.

Den langen Fußweg von etwa 100 Kilometern aus Galiläa in die Hauptstadt Jerusalem mag er ein paarmal zurückgelegt haben, um den Tempel oder Verwandte und Freunde in Bethlehem zu besuchen. Doch das waren keine Reisen im heutigen Sinne. Es war ein Leben im Auf-dem-Weg-Sein. Er hatte nicht einmal ein Zelt wie seine Urahnen Abraham und Sara, deren „Reisen“ übrigens oft genug wohl mehr Flucht als Urlaub waren.

Nicht selten hat er Zeiten in der Wüste verbracht. Sein Interesse galt eher den Landschaften der Seele als der Entdeckung fremder Länder. Und vielleicht berühren uns gerade deshalb seine Erzählungen auch heute noch.

„Biblische Reisen“ könnten deshalb eine Einladung für den schmalen Geldbeutel und ein (auch ökologisch) aufgeklärtes Christentum sein, die großen Entdeckungen nicht im Außen, sondern im Inneren zu suchen. Die Orte, die uns Zugang dazu eröffnen, sind oft zu Fuß zu erreichen, manchmal sogar auf Socken an einem schön gestalteten Platz im Wohnzimmer.

Auch Immanuel Kant, der immer noch als größter deutscher Philosoph gilt, hat seine Geburtsstadt Königsberg Zeit seines Lebens nicht verlassen ...

Die Reisen des Apostel Paulus

Vor bald zweitausend Jahren, wohl um das Jahr 33, fand Paulus, ein Jude aus Tarsus und eine historisch besonders greifbare Persönlichkeit der Antike, in Damaskus zum christlichen Glauben. Für Interessierte empfehle ich als Lektüre „Paulus. Der Apostel der Völker“ von Jürgen Becker.

Paulus dürfte bei seinem Bekehrungserlebnis Mitte zwanzig gewesen sein. In den ersten Jahren seines Wirkens hielt er sich in der Gegend von Damaskus und dem heutigen Amman auf. Nach einem ersten Treffen mit Petrus in Jerusalem beschloss Paulus, das jüdische Kernland weiträumig zu meiden und die alles umwälzende christliche Botschaft in seiner Heimatregion, dem Mittelmeerraum im Süden der Türkei rund um die Provinz Mersin, zu verbreiten.

Wenig später zog es ihn nach Antiochia, eine blühende Metropole in Syrien, damals die drittgrößte Stadt des römischen Reiches. Hier leitete er gut ein Jahrzehnt lang die christliche Gemeinde. Die Bezeichnung „Christianer“ für die

späteren „Christen“ wurde hier geprägt, denn es kam zur Abspaltung von der örtlichen jüdischen Gemeinde und die neue Gruppe brauchte einen Namen. Der Streit mit der jüdischen Gemeinde entfachte sich am Umgang mit den Reinheitsvorschriften. Paulus hatte das Christentum für Nicht-Juden, sogenannte Heiden, geöffnet. Die jüdischen Gesetze waren in seinen Augen keine Bedingung, um Christ zu werden – ein Skandal aus jüdischer Sicht. Aus diesem Grund wurde er im Jahr 48 zu einem Apostelkonvent in Jerusalem vorgeladen; Petrus kam danach nochmal höchstpersönlich aus Jerusalem, um Paulus zu ermahnen. Es blieb ein lebenslanger schwelender Konflikt. Aber Paulus ließ sich nicht abbringen. Er begann seine Missionsreisen und wurde zum berühmten „Apostel der Völker“. Aus unterschiedlichen Anlässen schrieb er Briefe an Gemeinden, die er besucht oder gegründet hatte. Einige dieser Briefe sind erhalten und im Neuen Testament als fun-



Landkarte: Die Missionsreisen des Apostels Paulus

dierte historische Quellen nachzulesen.

Eine erste große Reise führte Paulus entlang der türkischen Küste durch das ägäische Meer bis nach Thessaloniki und Korinth. Hier gab es, wahrscheinlich im Jahr 51, einen Prozess gegen ihn unter dem römischen Gouverneur Gallio. Wieder ging es um den Konflikt mit der ansässigen jüdischen Gemeinde, aus deren Kreis sich wohl einige von dem Missionar überzeugen und taufen ließen. Die Anklage wurde aber als innerjüdische Angelegenheit fallengelassen. Einige Jahre hielt sich Paulus dann in Ephesos auf und besuchte von dort aus von ihm gegründete christliche Gemeinden im kleinasiatischen Raum. Auch in Ephesos wurde er angezeigt und muss eine qualvolle Haftstrafe erlebt haben. Ein großes Ziel hatte Paulus aber noch. Er wollte nach Rom, dem damaligen Nabel der Welt. Von Korinth aus schrieb er im Jahr 56 einen Brief an die dortige Gemeinde, den berühmten Römerbrief. Darin versprach er, bald zu kommen. Eine Verurteilung und die Haftstrafe in Cäsarea verzögerten seinen Rom-Besuch. Die abenteuerliche letzte Reise mit dem Schiffbruch vor Malta, wie sie die Apostelgeschichte schildert, ist wohl eher Stoff aus einem antiken Seefahrerbericht, aber wahrscheinlich ist, dass Paulus nach Rom kam und dort um das Jahr 62 unter Kaiser Nero zum Tod verurteilt wurde. Man mag mit seiner Theologie hadern, aber niemand wird bezweifeln, dass Paulus die historisch wichtigste Gestalt der Urchristenheit ist.

Viele seiner Lebensstationen habe ich auf meinen Reisen im Mittelmeerraum besucht. Natürlich gab es Studienreisen nach Rom und Jerusalem. In Korinth war



ich mal als Jugendleiterin mit zwei Kleinbussen voller Teenager in der sengenden Augusthitze. Man brauchte schon Phantasie, um sich diese blühende Wirkstätte des Paulus vorzustellen. Ganz anders Ephesos, die vielleicht beeindruckendste antike Stätte, die ich je besucht habe. Es war zwar wieder mal furchtbar heiß, als ich vorletzten Sommer dort war, aber ein Teil der Ausgrabungen ist überdacht und das hilft sehr. Angesichts des Tempels der Artemis, eines der sieben Weltwunder, und all der Prachtbauten und des Reichtums von Ephesos muss der Mann aus Tarsus doch belächelt worden sein, dachte ich mir. Wie hat Paulus sich dort Gehör verschafft? Er muss eine Randfigur im Bewusstsein der Stadtgesellschaft gewesen sein.

Ich suchte jenseits der Ausgrabungsstätte mittels Google Maps nach der Pau-



lusgrotte, die da laut eines befreundeten Professors irgendwo rechts von einem Schotterweg bei den Feigenbäumen sein sollte, aber ich fand nur ein vergilbtes Schild im Gestrüpp. Scheinbar ist der Heidenmissionar für die Ausgrabungen dort nicht von großer Bedeutung. Diesen Sommer werde ich auf Zypern sein, dort soll Paulus auch Halt gemacht haben. Entgegen unseren ursprünglichen Plänen, in den Libanon und nach Israel zu segeln, wird das Ziel wohl die türkische Küste rund um Mersin sein, also – ohne dass das die Route beeinflusst hat – die Heimat des Paulus. Bei gutem Wind dauert es nur einen Nachttörn bis zum Festland. Mal sehen, ob ich bei Nacht am Steuer seiner Theologie ein wenig näherkomme, während ich mich quasi in die Wiege des Apostels begeben.

Esther Joas

Zu Besuch bei Maria

Wenn bei mir der Urlaub vor der Tür steht und freudig hüpfte, stehe ich immer vor drei unlösbaren Problemen: Welches Notizbuch nehme ich mit, welches Skizzenbuch und welche Farben? Mittlerweile konnte ich zumindest das Farbenproblem lösen und ich habe meinen großen Aquarellkasten maximal minimiert. Dieser wanderte also in meine kleine Tasche aus einem alten Remberti-Plakat mit Luthers Arm darauf, als ich vor einigen Jahren in einen besonderen Urlaub hüpfte, der uns an die türkische Küste führte. Ich freute mich nicht nur auf das unfassbar türkisch schillernde Meer und die bergige Landschaft, sondern auch auf Ephesus, eine alte Hafenstadt, die es heute nicht mehr gibt, die mir aber sehr gegenwärtig ist, wenn ich den Brief von Paulus an die Epheser in der Hand habe.

Als wir dann Ephesus besuchten, war ich hin und weg. Es sind wirklich nur Ruinen, aber es ist sehr beeindruckend. Man kann die Pracht und Größe dieser alten Hafenstadt erahnen, auch wenn das Meer mittlerweile mehrere Kilometer weit entfernt ist. Und so stellte ich mir vor, wie Paulus hier einst durch die Straßen ging, durch die Wandelhalle lief, die riesige Bibliothek besuchte und die öffentliche Toilette, samt Badehaus. Das muss eine flirrende Stadt gewesen sein. Ich fand auch viele alte Göttinnen, gegen die Paulus so oft wetterte: die schöne Astarte und die flinke Nike. Reich beschenkt mit diesen Eindrücken verließen wir gegen

GEH AUS, MEIN HERZ

Nachmittag diesen versunkenen Ort und wollten eigentlich schon zurückfahren, als uns eine große Jesusstatue den Weg



Vorderseite mit dem Eingang zum Vestibül des Hauses der Meryemana („Mutter Maria“)

zu einem mir völlig unbekannten Pilgerort wies. Irgendwas mit Maria. Die Hinweisschilder führten uns tief in einen Wald hinein. Den geheimnisvollen Ort, der noch versteckter im Wald war, konnten wir nur zu Fuß erreichen. Erst verstand ich es nicht, aber dann rieselten langsam die

Kieselsteine herunter von meinen Augen und meinem vermeintlichen Allgemeinwissen: Ich stand hier vor dem kleinen Haus der Mutter Jesu – mitten in der Türkei. Hier soll sie der Legende nach ihre letzten Jahre mit dem Lieblingsjünger von Jesus verbracht haben. Ich war sehr berührt. Und ich schaltete auch für einen Moment meinen aufgeklärten Nüchternheitsblick aus. Denn dieser Ort war wie verzaubert. Unfassbar viele Menschen hatten hier ihre Bitten und ihre Briefe für Maria hinterlassen. Es war ein Zaun, der sicher fast einen Kilometer lang war. Der Wald war lichtdurchflutet. Die Sonne fiel durch die Blätter und malte ein Gemälde aus Schatten und Licht, in dem kleine Blüten schwebend tanzten. Neben dem Haus von Maria entdeckte ich eine kleine Kapelle, so klein, dass nur ein, zwei Personen hineinpassten. Ich hatte das Glück, für einen Moment allein dort zu verweilen. Was ich dort empfunden habe und wie mich dieser Ort förmlich aus den Angeln hob, werde ich nie vergessen. Es ist bis heute für mich kaum in Worte zu fassen. Aber als ich nach einem Gefühl ewigen



An der Mauer der Quelleinfassung (Torbögen im Hintergrund ganz rechts) unterhalb des Hauses befestigen Pilger tausende von Zetteln mit ihren Gebetswünschen.

Moment die Kapelle verließ, trocknete der Wald mein Gesicht und ich lief schnurstracks zu dem Souvenirhändler und kaufte mir eine Marien-Ikone. Kurz dachte ich noch, Isabel, das ist ein bisschen übertrieben. Aber so schnell wie diese kleine Ikone in meiner Hand war und ich sie auch nicht mehr loslassen konnte, war mir klar, von nun an gehören wir zusammen. Ich trage sie heute noch manchmal in meiner Talartasche. Sie erinnert mich an einen Moment, wo ich das Unendliche im Endlichen fühlte.

Erst viel später nahm ich mein kleines Notizbuch zur Hand und hielt einige Erinnerungen fest. Als ich mehr über Marias letzten Wohnort herausgefunden hatte, musste ich zwar erkennen, dass ich einer romantischen Legende aufgesessen war, deren Verklärung auf Clemens Brentano zurückgeht und längst wissenschaftlich abgerentet ist. Aber bis heute habe ich diesen Ort nicht vergessen und ich würde immer wieder in diesen kleinen zauberhaften Wald fahren, um ganz unorthodox und unkatholisch an Maria zu denken.

Isabel Klaus

Alltagssouvenirs

Es fing eigentlich ganz harmlos an. Ich fand einen kleinen Stern auf der Straße. Ich hob ihn auf und nahm ihn mit. Und



plötzlich fand ich immer wieder Sterne. Manchmal auch Schmucksteinchen. Sogar einen Engel fand ich und das Highlight: eine Sternschnuppe. So ist in den Bremer Jahren dieser kleine Sternenhimmel entstanden: meine kleinen Alltagssouvenirs.

Isabel Klaus

Keine halben Sachen. Wir bieten Ihnen Qualität!

- Ausgezeichnet als Premium-Gärtnerei
- Exklusive Floristik
- Event-Dekoration
- Stilvolles für In- und Outdoor
- Trauerfloristik
- Grabpflege und Grabneuanlage auf den Friedhöfen Riensberg, Oberneuland, Horn und Borgfeld
- Vertragsgärtner der Nordwestdeutschen Treuhandstelle für Dauergrabpflege



Friedhofstr. 30 · 28213 Bremen
Tel. (0421) 21 45 41 · Fax (0421) 21 41 19
E-Mail: blumen@blumen-stelter.de
www.blumen-stelter.de

Souvenirs

Ihr habt uns einige Reise-Mitbringessel geschickt. Kleine Erinnerungen an unvergessliche Orte.

„Konvolut Bierdeckel, aus den Jahren 1990 bis 2024, mit leichten Gebrauchsspuren“



Martin Eckardt



Dieses Zebra haben wir von unserer Hochzeitsreisen-Safari in Botswana und Simbabwe mitgebracht.

Karsten & Jeni Lehmann

Mehr als zwanzig Jahre Reiseerinnerungen in Form dieser Kühlschrankmagneten, die inzwischen unsere Wand auf dem Weg zum Keller schmücken.

Claudia Messerknecht



Zwei Souvenirs, die ich täglich betrachte: HONOR * REMEMBER: Diese Inschrift zielt die Minimal Statue der „Twin Tower“ in Gedenken an das World Trade Center 4.4.1973 – 11.9.2001. Ich habe es 2004 in New York gekauft. Rechts daneben ein Stück aus der Berliner Mauer, noch immer mein Symbol für Hoffnung. Es begleitet mich seit 1995.

Claudia Messerknecht

Ein Geständnis: Ich bin osterhasensüchtig. Und wenn bei Reisen mein Blick auf einen niedlichen Osterhasen, am besten beim Eiermalen, fällt, dann fühle ich ein starkes Ziehen: Ich muss in den Laden rein und kaufen. Diese „Häsin neben Eierstand“ kommt aus Freiberg in Sachsen, für einige Tage unser Ausgangspunkt von Wanderungen und Besichtigungen. Und plötzlich sah ich diese Hasenherrlichkeit in einer Auslage. Nein, ich habe nicht gleich gekauft, ich spürte wieder das Zittern in meinen Händen, wartete



ab, bis das Geschäft geschlossen war, und ging später dann mehrere Male, in der Hoffnung, standhaft zu bleiben, am Schaufenster vorbei. Alles vergeblich: Am letzten Tag kurz vor der Abreise stürmte ich in den Laden ... Jedes meiner kleinen Osterhasensouvenirs ist Dokument einer glücklichen Niederlage meines Widerstandswillens.

Bernhard Gleim



Seit ein paar Jahren versuchen wir von jeder Reise einen kleinen, besonderen und auch irgendwie authentischen Magneten

aus dem jeweiligen Land oder Ort mitzubringen. Mittlerweile schmücken so einige unseren Kühlschrank.

Marc Probst & Ilka



Es geht nicht um die Lakritze, sondern um den Traum von Bella Italia – unwiderstehlich! Castellabate, Kampanien, Italien, Café-Bar, an der Kasse.

Ulrike Petzold

Aus unserem Urlaub in Goslar habe ich diesen Vogel, einen Sprosser, mitgebracht. Er erinnert mich jedes Mal an den Gesang in den Wäldern und an unsere schöne Natur, die zu erhalten gilt. Es hat keinen direkten Bezug zum Urlaub, aber es ist eine Erinnerung an unsere zerbrechliche Natur. Als wir dort waren, gab es Teile des Waldes, die einfach nur noch kaputt und grau waren, eine Folge der zunehmenden Trockenperioden und hohen Temperaturen – des fortschreitenden Klimawandels. Für mich ist dieser Vogel, stellvertretend für alle anderen, mit seinem Gesang ein Appell an uns alle, unsere schöne Natur zu schützen.



Goslarer unsere es

René Bärje-Keßler



Eine Zeitlang habe ich Frösche gesammelt, aus Holz, Metall, Stein, Porzellan, als Plüschtier, Waschlappen, Kühlschrankmagnet,

Gartenfigur, auf Geschirrtüchern ... Viele Exemplare haben Umzüge oder Aufräumaktionen nicht überlebt. Dieser Frosch ist einer der wenigen, die bleiben durften. Er stammt aus Südafrika.

Christiane Breder

Auf eine Tasse Kaffee mit Uli Leube

Am Ende bleibt mir eine Formulierung hängen, die so oder so ähnlich immer wieder in unserem Gespräch vorgekommen ist: *„Den Menschen nahe sein“*. Ulrich Leube, der in diesem Frühling in den Ruhestand getreten ist, ist ein Pastor, der immer ganz nah dran sein wollte und der seinen Beruf vor allem als Seelsorge verstanden hat.

Wir sitzen bei mir am Esstisch, kein Kaffee, sondern lediglich ein Glas Wasser für jeden von uns, es ist schon früher Abend, Ulrich Leube ist auf dem Weg nach Hause in Lilienthal. Nur noch ein paar Tage Beruf, dann beginnt er schon mit den Planungen für eine Vier-Wochen-Reise mit dem Wohnmobil nach Süditalien. Diese Lust am Reisen war es auch, die ihn zu Beginn seines Berufslebens in die Ferne verschlagen hat, nach Costa Rica an die dortige

deutsche Gemeinde. In Bremen herrschte Theologen-Schwemme. Und so ging er 1988 nach Mittelamerika, motiviert auch von seiner Frau, die in Südafrika geboren und in Brasilien aufgewachsen ist.

Costa Rica, das hieß auch Pfarrdienst in Honduras, El Salvador, Nicaragua, Panama, immer wieder musste Ulrich Leube auf Reisen. Was er in seiner ersten Pfarrstelle gelernt hat? *„Wenn man nach Honduras zu reisen hat, zu einer Taufe, und dann kommt ein Unwetter, das Konzept fegt weg, die Taufurkunden sind nicht mehr zu finden im Regen und Sturm. Was tun? Dann macht man es einfach so, wie es aus dem Herzen kommt.“*

Leube lernte, pragmatische und ungewöhnliche Lösungen zu finden:

„Es gehörte zu der deutschen Gemeinde eine Jüdin, die es, aus einer Hamburger Kaufmannsfamilie stammend, mit Mühe und Not geschafft hatte, aus Hamburg zu fliehen. Sie sagte dann zu mir: Ich möchte Mitglied der Gemeinde werden. Ich sagte, das geht eigentlich nicht, Sie als Jüdin sind nicht getauft. Aber dann dachte ich, dass die Kirche in Costa Rica ja im Grunde zweierlei ist: ein ganz normaler Verein, eine Institution, und nicht nur Gemeinde im engeren Sinne, da habe ich sie einfach in die Institution aufgenommen. Als ich die Gemeinde verließ, schrieb sie mir: Sie haben mir das Vertrauen in die Menschheit gestärkt. Das war natürlich das schönste Lob, das man sich denken konnte.“

Damals war die Zeit des Bürgerkriegs in El Salvador, die Sandinisten waren in Nicaragua an der Macht, der politisierte junge Pastor aus Bremen empfand den Zwiespalt zwischen den meist zur Oberschicht gehörenden Deutschen und der Armut.

„Ich hatte das ehrgeizige Projekt, mit den Konfirmanden mal in einen Slum zu gehen, ich habe das auch gemacht, aber bekam doch sehr intensive Nachfragen der Eltern, ob das denn sein müsse.“

Und Leube formuliert sein Berufsverständnis: *„Mir kam es darauf an, als Pastor mitten dabei zu sein, mit den Menschen zu sprechen, auch in der Seelsorge sich ihnen zuzuwenden.“* Zugute kam ihm dabei sein Interesse an der Psychotherapie.

„Als ich einmal in Panama Gottesdienste abhalten musste und bei einem Deutschen wohnte, stieß ich unter seinen Büchern auf das ‚Tao‘. Ich blätterte darin und ich



Pastor Uli Leube

las: ‚Was willst Du alles äußerlich suchen, wenn Du innerlich Dich noch nicht gefunden hast?‘ Mir fiel es wie Schuppen von den Augen: Man kann noch so viel wissen und kennen, wenn es nicht innerlich einen Bezug zu mir hat, bleibt es als Wissen vielleicht interessant. Aber entscheidend ist doch: Was wird es innerlich mit mir machen, wo ist mein persönlicher Bezug?“

Über seinen Glaubensweg erzählt er mir: *„Ich bin sehr evangelikal erzogen worden. Durch das Studium habe ich gemerkt, dass dieser Glaube mich nicht mehr tragen kann, dann hatte ich eine große Krise, weil ich nicht mehr wusste, ob ich Pastor werden sollte. Dann habe ich’s einfach gemacht, und ich habe gemerkt, dass die Gemeinde keinen Pastor haben will, der auf alles eine Antwort weiß, sondern einen*

GEH AUS, MEIN HERZ

Pastor, der auch Fragen und Zweifel hat.“

Die tiefenpsychologische Bibelauslegung wird sein Weg. Seine erste Gemeinde in Bremen ist dann die kleine Jonagemeinde in der Gartenstadt Vahr. Hier entfaltete der junge Pastor eine engagierte, bunte Arbeit besonders mit den Kindern und Jugendlichen.

„Was damals anders war: Die Mütter waren noch nicht voll berufstätig, der Kindergarten dauerte bis 12 Uhr, dann war ich am Ausgang und habe die Mütter angesprochen, so kamen die Kinder in den Kindergottesdienst und wurden zu Teilnehmenden an mancher szenischen Aufführung biblischer Geschichten, die ich für die Familiengottesdienste geschrieben hatte. Jedes Kind hatte eine Rolle, jedes Kind war wichtig.“

Da nach 21 Jahren die Jonagemeinde keine volle Pfarrstelle mehr finanzieren konnte, ging Ulrich Leube zur Familien- und Lebensberatung der evangelischen Kirche, deren Leiter er dann 13 Jahre lang war. Sein Motto ist ein Satz des Pastoralpsychologen Ulrich Klessmann, dem eine Klientin einmal gesagt hatte: „Sie haben an mich geglaubt, als ich noch nicht an mich glauben konnte.“

Wir kommen noch einmal auf seinen Glaubensweg zurück: *„Was ist denn nun wahr? Was ist die Wahrheit? Diese Frage hatte mich früher umgetrieben, ja zerissen. Bis ich es als die Freiheit meines Lebens empfinden konnte, dass ich nicht mehr wissen muss, wie alles genau zusammenhängt und wer Gott wirklich ist und diese Unwissenheit als Reichtum erlebe.“*

Das Motto auf der Kuppel des Berliner Schlosses „In Jesu Namen sollen sich beugen alle Knie“ ist also nicht seines, frage ich.

„Auf keinen Fall! Es gibt nur einen Gott, aber das Christentum ist ein kultureller Ausdruck dieses Glaubens an den einen Gott, wie es in anderen Religionen andere Aspekte und Denkrichtungen gibt, die genauso ihren Wert haben.“

Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie dieser engagierte Mann ganz ohne seinen Beruf leben kann. In unserem Gespräch wirkt er von ihm noch ganz durchglüht. Er ist Mitglied in der Remberti-Gemeinde und will bald in den Chor eintreten. Ich freue mich darauf, ihn auf der Kanzel zu hören, wenn er eine unserer Pastorinnen oder unseren Pastor vertritt.

Bernhard Gleim

Grabmalbetriebe

 **Werth**

 **Stein- und Bildhauerei** 

Grabmale und Natursteinarbeiten aller Art

Am Riensberger Friedhof

Friedhofstraße 35 28213 Bremen

Telefon 21 54 94 Fax 2 23 41 86

www.werth-bremen.de

„Europa findet nicht immer die besten Lösungen, aber ohne Europa finden wir gar keine.“

Der Bremer EU-Parlamentarier Joachim Schuster (SPD) über Europa und die Wahl zum EU-Parlament am 9. Juni 2024 im Gespräch mit Ulrike Petzold.

Frieden, soziale Gerechtigkeit, soziale Flüchtlingspolitik, Stärkung der liberalen Demokratie in der Europäischen Union – das sind die Hauptanliegen von Joachim Schuster, vor allem jetzt vor den Wahlen zum Europaparlament, in Bremen am Sonntag, 9. Juni.

Zehn Jahre lang hat der Sozialdemokrat die Hansestadt als Abgeordneter im Europa-Parlament vertreten, von 2014 bis 2024. Er blickt auf eine Dekade gravierender Veränderungen in Brüssel und Straßburg zurück: Die Erstarkung rechter Parteien und populistischer Regierungen in der Union, der Überfall Russlands auf die Ukraine und die neuen Herausforderungen für eine gemeinsame Friedens- und Sicherheitspolitik, die drängende Klimakatastrophe, die Flüchtlingspolitik. Die Verschiebungen der politischen und wirtschaftlichen Koordinaten in der Welt, die Beziehungen zu den USA, zu China und zum globalen Süden.

Geboren 1962, aufgewachsen in Gevelsberg/Ruhrgebiet, evangelische Jugendarbeit, Politikstudium in Marburg. Mit zwanzig Eintritt in die SPD. Promotion in Bremen über die Währungs-Union. Abgeordneter der

Bürgerschaft, Staatsrat für Soziales, SPD-Fraktionssprecher für Soziales. 2014 – 2024 Abgeordneter des Europaparlaments. Seine Themen u. a.: Wirtschaft und Währung, Sicherheit und Verteidigung, Beziehung zu afrikanischen Staaten. Schuster war im Vorstand der deutschen SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament und war zuständig für die Verbindung zur SPD-Fraktion im Bundestag. Er ist Mitte der achtziger Jahre aus der evangelischen Kirche ausgetreten, bekennt sich aber weiter zu ihren Werten. Schuster ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Wir treffen uns an einem kühlen Märztag zum Gespräch im Bremer Presseclub im Schnoor. Zunächst erzählt Joachim Schuster bei einer Tasse Kaffee ein wenig über seine Kindheit. Als Junge liebte er Dartspielen und Fußball und die Gruppen-Aktivitäten in der evangelischen Jugendarbeit, er war in der Schülervertretung aktiv und bald auch bei den Jusos, verweigerte den Kriegsdienst und leistete Ersatzdienst in einer Pflegeeinrichtung.

„Das habe ich aus der christlichen Motivation heraus gemacht. Die Friedensorientierung der Kirche und die Bergpredigt haben mich geprägt. Ich habe für unseren Stadtteil die große Friedensdemo 1980 in Bonn mit organisiert und war regelmäßig bei den Ostermärschen.“

Zehn Jahre lang ist der Abgeordnete Joachim Schuster mit dem Rollkoffer nach Brüssel oder Straßburg gefahren. Hat er erlebt, dass sich Abgeordnete in den Debatten auf ihren Glauben oder christliche Grundsätze berufen?

„Es kommt kaum vor, dass jemand sich dezidiert auf den christlichen Glauben oder einen anderen Glauben bezieht, aber das Wertefundament spielt schon eine Rolle. Klimaschutz zur Erhaltung der Schöpfung, und besonders die Flüchtlingspolitik. Aber gerade da kommt diese Ethik leider selten zum Tragen, denke ich. Der Tenor in der EU ist meist: Wie begrenze ich Flüchtlingszahlen? Natürlich hat nicht jeder das Recht, zu uns zu kommen. Aber wir müssen uns auch fragen: Was treibt Flüchtlinge, ihre Heimat zu verlassen? Oft sind Kriege oder Klimafolgen und soziale Probleme die Fluchtursachen. Und oft sind die Länder des globalen Nordens, also wir, dafür verantwortlich. Das sollten wir wenigstens mit bedenken.“

Wünschen Sie sich, dass christliche Fundierungen in der EU-Debatte eine größere Rolle spielen?

„Es muss nicht unbedingt glaubensbezogen sein, aber eine stärkere Werteorientierung brauchen wir: Wie soziale Gerechtigkeit organisieren, wie die Fragen von Krieg und Frieden lösen, wie jetzt der Krieg Russlands in der Ukraine? Wir sollten nicht nur dem politischen Mainstream folgen. Und wir sollten uns z.B. von neokolonialistischen Haltungen gegenüber Afrika verabschieden. Es gibt eine Arroganz diesen Ländern gegenüber. Wir sollten uns öfter fragen: Was sind legitime Interessen afrikanischer Staaten? Wie müssen wir un-

ser Verhalten ändern, damit man wirkliche Partnerschaften kriegt, und nicht nach dem Motto vorgehen: ‚Ihr macht jetzt mal das, was wir wollen‘. Ein treffendes negatives Beispiel ist das Flüchtlings-Abkommen mit Ägypten, wie auch die von Italien mit Libyen oder England mit Ruanda. Das Ziel ist: Hauptsache, die Flüchtlinge bleiben dort. ‚Ihr kriegt ein bisschen Geld dafür, damit sie nicht zu uns kommen‘.“

Die EKD ist bei der EU vertreten. Es ist die „Dienststelle Brüssel“, geleitet von Oberkirchenrätin Katrin Hatzinger. Hatten sie Kontakt miteinander?

„Ja, ich habe manchmal deren Veranstaltungen besucht, Frühstücke der evangelischen Kirche, mit Gesprächen zu aktuellen Themen, wie zuletzt zur Flüchtlingspolitik.“

Joachim Schuster hat miterlebt, wie im EU-Parlament rechte Parteien, populistische und rechtsradikale, immer stärker wurden, und wie im Europäischen Rat, dem Gremium der Regierungschefs, rechtspopulistische Regierungen immer mehr wurden. Im Frühjahr 2024 haben die katholische Bischofskonferenz und die EKD dazu aufgerufen, keine rechten bzw. rechtsradikalen Parteien zu wählen. EKD-Vorsitzende Kirsten Fehrs sagte, völkisch-nationale Gesinnungen sowie menschenverachtende Haltungen seien nicht mit den Grundsätzen des christlichen Glaubens vereinbar. Was halten Sie von diesen Aufrufen, Herr Schuster?

„Ich finde das grundsätzlich richtig. In diesen für die Demokratie und den Rechtsstaat schwierigen Zeiten müssen auch große Verbände Flagge zeigen. Dabei geht

es nicht um Parteipolitik, sondern um eine grundsätzliche Frage: Bekennt man sich zu den Grundwerten unserer Gesellschaft oder folgt man rechten Hetzern mit teils offensichtlich menschenverachtenden Positionen. Da finde ich es gut, wenn man sich für die richtige Seite entscheidet, und begrüße es, wenn auch die Kirchen heute Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit einfordern. Überall in Europa treten Rechtspopulisten oder Rechtsextreme an. Sie geben vor, mit autoritären Führern und Modellen könnten sie die Probleme dieser Welt lösen. Aber sie haben keine Lösungen, gerade in Bezug auf Europa: Die AfD sagt eindeutig, das jetzige Europa müsse aufgelöst werden. Aber wer die EU auflöst, erreicht nicht eine bessere Zusammenarbeit, sondern den Rückfall in Nationalismus. Es läuft immer auf eine menschenverachtende Politik hinaus: Überhaupt keine Migranten, egal was mit denen passiert. Sozialpolitik nur für die National-Deutschen, die anderen am besten wegschicken. Rechte Parteien behaupten, sie verträten den kleinen Mann, aber sie haben kein sozialpolitisches Konzept.“

Wie haben die rechten Abgeordneten und Parteien die Stimmung und die Debatten in Brüssel verändert?

„Im Parlament sind derzeit 55 Abgeordnete rechter Parteien, ihnen stehen über 700 der demokratischen Parteien gegenüber. Insofern konnten sie die Stimmung noch nicht so gravierend beeinflussen. Im Europäischen Rat ist das schwieriger: Wir haben das vor allem am ungarischen Regierungschef Viktor Orbán gemerkt und bis zum Regierungswechsel auch bei Polen. Inzwischen ist die Zahl der Mit-



Joachim Schuster (SPD) und Ulrike Petzold

gliedsländer mit rechten Regierungen oder mit starkem rechtem Anteil gewachsen: Italien, Portugal, Niederlande, Finnland. Das spürt man im Europäischen Rat, wo meist Einstimmigkeit Vorschrift ist. Im Parlament dagegen geht es ja immer um Kompromisse. Ich glaube nicht, dass die Rechten allein die Verhältnisse auf den Kopf stellen können, aber ich fürchte, dass andere Fraktionen denken, sie müssten nun mit den Rechten zusammenarbeiten. Dann könnte es in der Migrations- oder Sozialpolitik zu Beschlüssen kommen, die wirklich nicht mehr mit der christlichen Ethik vereinbar sind. Ich fürchte um die „Brandmauer“.

Rechnen Sie mit großen Stimmzuwäch-

sen für die rechten und rechtsradikalen Parteien?

„Ich hoffe, dass der Zuwachs geringer ausfallen wird, als zwischenzeitlich die Umfragen meldeten. Viele Menschen bei uns in Deutschland sind einfach geschockt von aktuellen AfD-Positionen. Das hat man an den vielen Demonstrationen für Demokratie und eine offene Gesellschaft gesehen. Hunderttausende Bürger haben gezeigt: ‚Nee, das will ich nicht, was die AfD macht.‘“

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine besorgt die Menschen in Deutschland. Und treibt auch den Politiker Schuster um.

„Ich bin ein überzeugter Anhänger der Entspannungspolitik. Es ist klar und wir sehen es, dass Kriege nicht immer zu vermeiden sind, aber es ist eine Illusion, zu meinen, dass man durch Krieg Frieden erreichen kann. Selbst wenn man Krieg nicht verhindern kann, ist er kein Weg zum Frieden. Munitionslieferungen an die Ukraine sind unabdingbar, sonst würde Russland die Ukraine überrennen. Aber ich glaube, Frieden gibt es am Ende nur durch eine Verhandlungslösung. Ich denke, man muss versuchen, mit anderen wichtigen Staaten des globalen Südens, beispielsweise China oder Indien, Russland zu bewegen, an den Verhandlungstisch zu kommen.“

Auf Ihrer Homepage steht: „Europa ist nicht immer die richtige Antwort, manchmal muss man deutlich sagen, dass wir ein anderes Europa wollen“ – was meinen Sie damit?

„Ich meine ein Europa, das den Klimaschutz ernst nimmt, das den Ländern des globalen Südens eine gerechtere Perspektive einräumt und das einen Weg zu einer europäischen Friedensordnung findet. Dafür müssen wir mehr tun!“

Was wünschen sie sich von den Bremer*innen am Sonntag, den 9. Juni 2024, bei den Wahlen zum Europaparlament?

„Ich wünsche mir, dass sie nicht rechts-extrem wählen, dass sie Parteien wählen, die Problemlösungen für Europa anbieten, die proeuropäisch sind. Europa findet nicht immer die besten Lösungen, aber ohne Europa finden wir gar keine. Und ich wünsche mir, dass Sie zur Wahl gehen! Viele denken, das Europaparlament wäre nur eine Quasselbude – aber das stimmt nicht: Bei allen europäischen Gesetzen entscheidet das Parlament mit.“

Unser Gespräch kommt langsam zum Ende. Joachim Schuster erzählt, dass er sich auf neue Perspektiven freut und auf weniger Stress, auf Reisen in Deutschland und Europa mit seiner Familie, auf Bücher, Bürgerpark und öfter mal eine Runde Tennis. Was hat ihn in den zehn Jahren Europa-Politik besonders geprägt?

„Für mich war es eine totale Bereicherung zu erleben, wie vielfältig, bunt und unterschiedlich die Kulturen, Gewohnheiten und Eigenarten der Menschen in den EU-Ländern sind. Das hat mich neugierig gemacht und mein Verständnis für die Nachbarn gestärkt.“

Ulrike Petzold

Wahlhelfer*in – Ein Plädoyer für gelebte Demokratie

„Wahlheld*innen gesucht“ heißt es aktuell wieder auf dem Internetauftritt des Landeswahlleiters für Bremen. Doch was bedeutet das überhaupt?

Alle Jahre wieder flattern manchmal eine, manchmal auch gleich mehrere Wahlbenachrichtigungen ins Haus und säumen bunte Plakate unsere Straßen. Bei den Wahlen zur Bremischen Bürgerschaft dürfen bereits 16-Jährige bis zu fünf Kreuze für Direktkandidierende oder Parteien „kumulieren“ oder „panaschieren“, bei den Bundestags- und Europawahlen sind es zwei Kreuze – inmitten des Wahlrechts kann man schon einmal den Überblick verlieren. Zum Glück stehen in jedem der Wahllokale viele ehrenamtliche Helfer*innen bereit, die bei diesen formalen Fragen mit Rat und Tat zur Seite stehen, die sogenannten Wahlhelfer*innen. Dieses so wichtige Ehrenamt bildet dabei auf Grundlage des Bundeswahlgesetzes das zentrale „Fundament der Selbstorganisation der Wahl durch das Volk“, wie es auf der Internetpräsenz der Bundeswahlleiterin heißt. Konkret geht es dabei darum, verschiedene Prozesse der Wahl zu begleiten und zu unterstützen. Dabei gliedert sich die Tätigkeit in verschiedene Arbeitsbereiche wie (Stellv.) Wahlvorsteher*in, Schriftführer*in oder Beisitzer*in, die dabei jeweils unterschiedliche Aufgaben übernehmen. So werden die Wahlberechtigung der Wähler*innen mit dem offiziellen Wahlverzeichnis abgeglichen. Es wird überprüft, ob die

Personen sich möglicherweise im Raum oder gar dem Wahllokal geirrt haben, die Wahlunterlagen werden ausgehändigt und gegebenenfalls wird anhand eines Musters auch nochmal der Stimmzettel erläutert. Von zentraler Bedeutung ist natürlich auch, dass abschließend der Umschlag auch in die korrekte Urne eingeworfen wird und die Grundsätze des Wahlrechts eingehalten werden.

Das klingt nun vielleicht erst einmal recht aufwändig – und je nach Aufgabenbereich kann es das auch durchaus sein. So muss man beispielsweise als Vorsteher*in noch eine kurze Schulung besuchen, was angesichts der neuen Aufgabe und großen Verantwortung aber sicherlich auch sinnvoll ist und auch zur Klärung eigener Fragen genutzt werden kann. In den meisten Fällen ist aber eine flexible Einteilung des Wahltags in Schichten möglich und der Tagesablauf ist extrem kommunikativ. Teilweise trifft man auf eingespielte Wahlhelfer*innen-Teams, die bereits morgens Brötchen, Kaffee und Kuchen auffahren, trifft gerade beim Einsatz im eigenen Stadtteil auf vertraute Gesichter und freut sich, wenn man beim Erläutern des Wahlablaufs behilflich sein kann.

Forsetzung auf Seite 22

Gottesdienste

JUNI

02.06. 11 Uhr Pastor Dirk von Jutrczenka
 09.06. 11 Uhr Pastorin Isabel Klaus
 16.06. 11 Uhr Pastorin Esther Joas
 23.06. 11 Uhr Pastor Uli Bandt
 30.06. 11 Uhr Pastorin Isabel Klaus

JULI

07.07. 11 Uhr Pastorin Isabel Klaus
 14.07. 11 Uhr Pastorin Esther Joas
 21.07. 11 Uhr Pastorin Esther Joas
 28.07. 11 Uhr Pastorin Isabel Klaus

AUGUST

04.08. 11 Uhr Pastor Uli Bandt
 11.08. 11 Uhr Kunstgottesdienst
 Michelangelo
 Pastorin Isabel Klaus
 18.08. 11 Uhr Pastor Uli Bandt
 25.08. 11 Uhr Pastorin Esther Joas

Taufgottesdienst am Samstag

22.06. 11 Uhr Pastor Uli Bandt
 17.08. 11 Uhr Pastor Uli Bandt

Gehörlosengottesdienst

23. Juni | 25. August | 15 Uhr
 Pastor Gerriet Neumann

Kinderkirche | Pastorin Isabel Klaus

Freitag | 16 Uhr | 09. August

Juni

4. Juni **Dienstag**
 10 Uhr Handytraining | Th. Kothe

5. Juni **Mittwoch**
 16 Uhr Buch und Café
 19:30 Uhr Klang & Stille | Marion Safier

12. Juni **Mittwoch**
 9:30 Uhr Seniorenfrühstück | E. Schaar
 19:30 Uhr Bibellesen mit Herz & Verstand

13. Juni **Donnerstag**
 18 Uhr Psalm, Musik & Segen
 Isabel Klaus

15. Juni **Samstag**
 15 Uhr Abraham – Musical mit
 Kinder-, Jugend- und
 Montagschor | Lea Vosgerau

19. Juni **Mittwoch**
 15 Uhr Seniorentreff | Elke Schaar &
 Uli Bandt

20. Juni **Donnerstag**
 18:30 Uhr Pinsel und Wein | I. Klaus
 19 Uhr Taizé-Andacht | Uli Bandt

22. Juni **Samstag**
 18 Uhr Innenhofsingen mit Kantorei
 & RembertiBlech | Lea
 Vosgerau

26. Juni **Mittwoch**
 15 Uhr Spielenachmittag | E. Schaar

Goldene Konfirmation

Jahrgang 1974

Am 29. September feiern wir in Remberti die Goldene Konfirmation derer, die 1974 konfirmiert wurden. Wir laden euch herzlich ein und bitten um Anmeldung in unserem Gemeindebüro:

☎ 0421 20 15 70

✉ buero@remberti.de

Juli

- 2. Juli** **Dienstag**
10 Uhr Handytraining | Th. Kothe
- 3. Juli** **Mittwoch**
16 Uhr Buch und Café
- 10. Juli** **Mittwoch**
19:30 Uhr Bibellesen mit Herz und Verstand
- 12. Juli** **Freitag**
9 Uhr Kinderprojekttag
Julia Webner

August

- 6. August** **Dienstag**
10 Uhr Handytraining | Th. Kothe
- 7. August** **Mittwoch**
9:30 Uhr Seniorenfrühstück | E. Schaar
16 Uhr Buch und Café
19:30 Uhr Klang & Stille | Marion Safier
- 14. August** **Mittwoch**
15 Uhr Seniorentreff
Elke Schaar & Uli Bandt
19:30 Uhr Bibellesen mit Herz & Verstand
- 15. August** **Donnerstag**
13:30 Uhr Trauerspaziergang
19 Uhr Taizé-Andacht | Uli Bandt
- 17. August** **Samstag**
14-18 Uhr Sommerfest in Remberti
13:30 Uhr Remberti Radtour
- 21. August** **Mittwoch**
15 Uhr Spielenachmittag | E. Schaar
- 22. August** **Donnerstag**
18 Uhr Psalm, Musik & Segen
Isabel Klaus
18:30 Uhr Pinsel und Wein | I. Klaus
- 28. August** **Mittwoch**
15 Uhr Geburtstagskaffee | E. Schaar

Regelmäßige Termine

montags	dienstags	mittwochs	donnerstags
15 Uhr Montagsbastelgruppe Ausgabe Bremer Taler Gedächtnistraining	14 Uhr Erlebnis-Tanz 15 Uhr Café Remberti 16:30 Uhr Kinderchöre 19:30 Uhr Kantorei	10 Uhr Patchwork 15-16 Uhr Krabbelgruppe 18:15 Uhr RembertiBlech 19 Uhr Teestube	10 Uhr Tanzen im Sitzen 15 Uhr Remberti Café International
18 Uhr KlarSax Remberti singt			

GEH AUS, MEIN HERZ



Ich persönlich durfte zuletzt 2019 als Wahlvorstand eines Wahllokals das koordinieren, was wir im Team scherzhaft als „Bremer Superwahlsonntag“ bezeichnet haben. An dem Tag fanden näm-

lich sowohl die Bürgerschaftswahlen als auch die Europawahlen und ergänzend der Volksentscheid zur Galopprennbahn statt. Es gab also wirklich eine ganze Menge Papiere auszuteilen und später auch auszuzählen ... und insbesondere beim Volksentscheid auch einiges zu erklären, da die Fragestellung, zumindest bei uns im Wahllokal, für einige Verwirrung gesorgt hat.

Bei den Wahlen zur Bremischen Bürger-schaft sind die Stimmhefte mittlerweile derart umfangreich, dass diese nach Abschluss der Wahlhandlung im Statistischen Wahlamt ausgezählt werden. Die Europawahl 2019 wurde aber nach der Schließung des Wahllokals vor Ort ausgezählt. Besonders fasziniert hat mich dabei die große Anzahl der Parteien auf den über einen Meter langen Wahlzetteln,

die die demokratische Vielfalt Europas sehr eindrücklich so auch einmal haptisch verdeutlichen.

Und so hat man am Ende des Tages nicht nur das Gefühl, von seinen demokratischen Rechten Gebrauch gemacht zu haben, sondern darüber hinaus seinen Teil zur ordnungsgemäßen Durchführung der Wahl geleistet zu haben.

Übrigens: Bremen sucht wie eingangs schon angedeutet zu allen Wahlen „Wahlheld:innen“ – vielleicht hat ja jemand nach dem Lesen dieser Zeilen Lust bekommen! Und abschließend der Appell am 09. Juni 2024 wählen zu gehen oder auf die Briefwahl auszuweichen – freie Wahlen sind in vielen Teilen der Welt nach wie vor nicht oder nur eingeschränkt möglich, freie Wahlen sind also ein Privileg und die zentrale Möglichkeit, Demokratie mitzugestalten!

Florian Reible

Feiern Sie unser Jubiläum mit uns!



Verein für
Innere Mission 
in Bremen

Begleiten Sie uns durch dieses besondere Jahr.
Informationen finden Sie auf unserer Website.



www.inneremission-bremen.de



Familienurlaub ohne schlechtes Gewissen

Nachhaltiger Urlaub in deutschen Jugendherbergen

Für uns als Familie ist nachhaltiger Urlaub schon länger ein größeres Thema. Mit zwei kleinen Kindern denken wir ziemlich viel darüber nach, in was für einer Welt sie aufwachsen werden und was wir dazu beitragen können, damit sie es später gut haben werden. Gut ist in diesen Zeiten zwar relativ, aber gemeint ist in diesem Artikel eine einigermaßen intakte Umwelt, in der es sich gut leben lässt.

Den Kindern versuchen wir Selbstwirksamkeit zu vermitteln, also das Bewusstsein davon, dass sie selbst aktiv auf Situationen und Ergebnisse einwirken können durch kompetente Entscheidungen und Handlungen.

In unserem persönlichen Familien-Hamsterrad ist natürlich nicht jede Entscheidung super nachhaltig, nicht jedes Produkt ökologisch sinnvoll oder wertvoll. Aber bei Dingen, die wir planen können, achten wir gerne darauf, was unser ökologischer Fußabdruck aufs Klima einzahlt. Ja, wir sind nur vier kleine Persönchen im kleinen Bremen im kleinen Deutschland, aber trotzdem fühlen wir uns gut, wenn die Selbstwirksamkeit klickt.

Das fängt damit an, dass wir es mittlerweile schaffen, unser Auto fast nur noch für den Wochenendeinkauf zu nutzen und ansonsten Fahrrad zu fahren, und endet

damit, dass meine Kinder es völlig normal finden, sonntags in der Nachbarschaft Müll zu sammeln. Es macht sie glücklich, weil sie „die Tiere retten, die dann kein Gift fressen“, und mich macht es stolz, weil sie lernen, dass sie aktiv etwas Gutes bewirken können und ein direktes, positives Ergebnis sehen.

Ein bisschen so hat sich auch unsere erste Familienfreizeit in der Jugendherberge angefühlt ...

Was macht die Jugendherbergen so nachhaltig?

Auf der Suche nach sinnvoller Feriengestaltung für das Schulkind und das Fast-Schulkind und ehrlich gesagt auch ein bisschen müde der ewigen Selbstversorgung in Ferienhäusern, sind wir beim Recherchieren nachhaltiger Urlaube in der Umgebung auf die Deutsche Jugendherberge (DJH) gestoßen. Mein letzter Jugendherbergsaufenthalt lag schon Jahrzehnte zurück, das letzte Mal im Studium. Irgendwie hatte ich Jugendherbergen abgespeichert als „was für Klassenfahrten und arme Studenten“. Dass die sich in der Zwischenzeit



Lunchpakete, die man sich selbst vom Frühstücksbuffet füllen konnte. Bei Vollpension immer mit dabei.

auch komplett auf Familien, Fahrradfahrer*innen, Teams und Wandernde eingestellt hat, das ist an mir vorbeigegangen. Umso schöner die Überraschung: Familien-Oster-Freizeit an der Schlei. Gebucht.



* jugendherberge.de

tiven Quellen*. Und wer nicht mit dem Auto anreisen kann oder will, hat ziemlich gute Chancen auf einen Shuttle-Service vom Bahnhof zur Jugendherberge.

Zertifizierte BNE-Jugendherbergen

Im Vergleich zu 10 Tagen all inclusive in Tunesien liegt der Nachhaltigkeitsaspekt auf der Hand: Man muss nicht weit weg, um trotzdem etwas zu erleben. Man bekommt kein exotisches all inclusive Buffet, ist aber trotzdem jeden Tag satt und zufrieden. Die Möbel auf den Zimmern und in den Essensräumen versprühen den gewohnten Buche-Vollholz-Flair und man kann sich sicher sein, dass diese Möbel noch viele Jahre dort stehen bleiben und nicht einem Einrichtungstrend weichen müssen.

Abends gab es Lagerfeuer mit Stockbrot und tagsüber gab es Lunchpakete in Papiertüten für den Tagesausflug. Das Essen kommt vom Erzeuger nebenan und der Strom zu 100 Prozent aus regenera-

Es gibt auch Jugendherbergen, die Nachhaltigkeit als Thema ihrer Freizeiten für Klassen, Familien oder Teams anbieten. Diese speziell zertifizierten Jugendherbergen legen besonderen Wert auf Bildung für nachhaltige Entwicklung, kurz BNE, und die Ausbildung von Umweltkompetenzen ihrer Gäste.

Wir haben vor lauter Begeisterung gleich die nächste Familien-Freizeit in einer DJH gebucht: Pfingsten auf einer Burg mit Rittersaal (und Folterkammer). Ich wünschte, wir wären schon früher auf das coole Angebot der deutschen Jugendherbergen gestoßen ...

Ramona Alberts



Thomas Stubbe und
Julius & Christian Stubbe

BEERDIGUNGS-INSTITUT »PIETÄT« GEBR. STUBBE

Eine Familie seit 1867

Menschliche Zuwendung und fachkundige Beratung

Humboldtstr. 190
28203 Bremen-Mitte

Waller Heerstr. 200
28219 Bremen-Walle

Wilhelm-Röntgen-Straße 1
28357 Bremen-Horn

Tel.: 0421 - 7 30 31
www.gebr-stubbe.de

NEU

Klabauterfrau

Seit einiger Zeit begleitet mich Luthers Arm, wenn ich nach Remberti laufe. Es ist der tätowierte Lutherarm, der auf unserem Plakat zum Tanz in den Reformationstag zu sehen ist. Und ich wickle mich natürlich nicht in das Plakat, um mich vor Regen zu schützen, sondern Maike Vollstedt hat daraus eine Tasche gemacht.

Isabel: Wie bist du auf diese Idee gekommen?

Maike: Ich nähe schon seit vielen Jahren und bin immer wieder auch auf der Suche nach neuen Herausforderungen, zum Beispiel durch ungewöhnliche Materialien. Taschen kann man ganz toll aus besonders robusten Stoffen nähen.

Alte Jeans oder LKW-Plane etwa. Oder Schokoladen-Papier, das mit durchsichtiger Buchfolie beklebt ist. Gern würde ich auch mal Feuerwehrschauch oder ne alte Feuerwehr- oder Sanitäter*innen-Uniform ausprobieren. Diese reflektierenden Sicherheitsstreifen sind toll! Dass ich auf die Plakate gekommen bin, war eher Zufall. Ich dachte immer, die wären aus Papier. Nach dem Banksy-Kunstgottesdienst konnten wir noch unseren eigenen Banksy sprühen. Da hastest du die Rückseiten der Plakate als Unterlage verwendet und ich habe gesehen, dass sie eher wie eine dünne LKW-Plane sind. Das hat mich gepackt und ich habe mich total gefreut, als du mir spontan den Luther schenktest. Das Motiv liebe ich einfach sehr, genauso wie den Tanz in den Reformationstag selbst. Ein tolles Event, so typisch Remberti.



Isabel: Ist das Material nicht fürchterlich widerspenstig?

Maike: Oh ja, das ist es! Beim Nähen ist es ja so, dass die schönen Seiten der „Stoffe“ aufeinander liegen und man die Rückseiten außen liegen hat beim Zusammennähen. Das ist so, damit man nachher außen, also auf der schönen Seite, keine Naht sieht. Bei einem Kleidungsstück ist das kein Problem. Da kann man einfach reinschlüpfen und die Nähte liegen dann innen am Körper. Wenn man Taschen näht, kommt aber zwangsläufig irgendwann der Zeitpunkt, an dem man das gute Stück wenden muss, damit die Nähte des Außenstoffs nach innen zeigen. Das ist mit den Plakaten wahrlich eine Herausforderung, weil das Material so steif ist. Ich habe in der einen Tasche mal einen Schlüsselhaken aus dem Pla-

katstoff eingenäht und wollte den auch wenden, nach einer halben Stunde habe ich es aufgegeben und dann improvisiert.

Isabel: Gibt es noch andere Taschen?

Maike: Ja, die gibt es. Lustigerweise auch welche, die nicht aus meinem Nähzimmer stammen. Mir hat irgendwann mal jemand erzählt, dass vor einiger Zeit schon ein Gemeindemitglied Taschen aus Plakaten genäht hat. Und wenn ich es richtig weiß ebenfalls aus einem Reformations-Tanz-Plakat. Aus meinem ersten Luther-Plakat sind insgesamt drei Taschen entstanden. Deine Tasche und eine zweite, baugleiche, mit dem Gesicht von Luther. Die habe ich selbst behalten und sie ist als meine Lieblingshandtasche fast täglich im Einsatz. Außerdem habe ich aus den Resten noch eine Mini-Handtasche fürs Büro gemacht. Die nehme ich mit in die Mittagspause, wenn ich nur das Portemonnaie und mein Handy mitnehme. Aus einem Orgel-Konzert-Plakat sind zwei größere Taschen entstanden. Die eine war natürlich für Lea Vosgerau, die andere ist meine eigene Notentasche. Und Monique Espitalier hat eine große Tasche aus dem Gartentag-Plakat zum Geburtstag bekommen. Ein Bienenplakat hatten Ihr ja bislang noch nicht im Schaukasten.

Isabel: Hast du einen Taschentick?

Maike: Ach, das würde ich so nicht sagen. Aber, ja, ich mag Taschen schon gern. Und ich verschenke eben auch gern Taschen.

Isabel: Wie lange brauchst du für so eine Tasche?

Maike: Tja, das ist eine gute Frage. Das kommt natürlich vor allem auf die Komplexität des Schnittmusters an. Ist es nur eine Tasche aus Außenstoff? Oder hat sie noch ein Futter, gibt es noch Innentaschen, Blenden oder Unterteilungen des Außenstoffs? Das macht es alles aufwändiger. Ich glaube, wenn ich „normalen“ Stoff nehmen und das nur runternähe, kriege ich so eine Tasche samt Zuschnitt und Nähen schon an einem Abend fertig.

Bei den Plakaten dauert das aber deutlich länger. Ich glaube, ich plane alleine mindestens einen Abend lang, welches Schnittteil aus welchem Stück des Plakats genäht werden soll. Zum einen will ich natürlich die einzelnen Farbnuancen und Stilelemente des Plakats bestmöglich aufeinander abstimmen, zum anderen das Material möglichst optimal ausnutzen. Die intensive Planung ist auch wichtig, da ich mich ja nicht verschneiden darf. Bei normalem Stoff wäre das nicht so wild. Da kann man ja einfach eine andere Ecke vom Ballen nehmen. Aber so ein Plakat ist ja recht begrenzt ...

Und dann dauert das Nähen an sich auch länger, da sich die Plakate manchmal echt biestig verarbeiten lassen. Die Tasche von Monique etwa hat einen Beleg: Der Reißverschluss liegt etwas tiefer und das Taschenteil da drüber besteht sowohl außen als auch innen aus Plakatstoff. Dummerweise habe ich offenbar die verschiedenen Schnittteile nicht ganz perfekt zusammengenäht, so dass Außen- und Innenteil um ca. 1 – 2 mm verschieden groß waren, dann aber



passgenau ineinander genäht werden sollten. Normalerweise kann man

den Stoff etwas dehnen, da ist das kein Problem. Aber die Plakate verzeihen einem das nicht: Die sind null dehnbar. Da habe ich ganz schön geschwitzt, bis ich das so hatte, dass es ging ...

Um aber deine Frage zu beantworten: In so eine Tasche können dann schon mal 4-5 Abende gehen ... Aber das ist es wert!

Isabel: Ist dir langweilig?

Maïke: Hihi, nein wahrlich nicht! Zu viel Zeit habe ich sicher nicht. Aber ich genieße die Zeit in meinem Nähzimmer. Da kann ich mal für mich sein, kreativ arbeiten und mich dann hinterher darüber freuen, etwas Schönes und Praktisches selbst hergestellt zu haben. Es ist immer ein schöner Moment, wenn ich ganz am Schluss das kleine Label „Klabauterfrau“ aufnähe. Und wenn ich dann anderen danach noch eine Freude damit machen kann – umso besser!

Isabel: Das kleine Label „Klabauterfrau“ ist also dein Markenname. Wie bist du auf diesen wundervollen Namen „Klabauterfrau“ gekommen?

Maïke: Das ist eine lange Geschichte, die auf das Jahr 1990 zurückreicht. Ich habe in meiner Schulzeit viel (Musik-)Theater gemacht. Die Musicals in der Unterstufe haben unsere Lehrer*innen, insbesondere mein Musiklehrer Klaus Flintermann und meine Deutschlehrerin Anneke Schulz-Hildebrand, selbst geschrieben. Das Stück, das wir gespielt haben, als ich in der 6.

Klasse war, war die „Schatzinsel“ (sehr frei) nach Robert L. Stevenson. Naturgemäß kommen in einem Seefahrt-Stück aus der Zeit primär männliche Rollen vor, wir waren aber auch viele Mädchen, die mitgespielt haben. So wurden auch andere Rollen hinzu erfunden, etwa die Menschenfresser*innen Donnerstag, Freitag und Sonntag, die auf der Schatzinsel lebten, oder – meine Rolle – die Klabauterfrau Jane, in die Jim Hawkins sich auf der Überfahrt verliebt. Die beiden singen dann auch ein wunderschönes Liebesduett, das musikalische Anleihen aus „Maria“ aus der West-Side-Story von Leonard Bernstein hat.

In einem Dialog konfrontiert Jim Jane mit dem Hinweis, dass es doch eigentlich „Klabautermann“ heißen müsse, jedenfalls stehe das in seinem schlauen Buch so. Sie entgegnet darauf: „Ja, weißt du, früher war das auch ein reiner Männerjob!“. Den Satz habe ich seitdem ganz genau im Ohr.

Damals hätte ich nicht gedacht, dass die Klabauterfrau mal solche Spuren in meinem Leben hinterlassen würde. Nicht nur, dass ich ebenfalls in einem männlich-dominierten beruflichen Feld unterwegs bin, auch die feministische Einstellung, die die Rolle hat, teile ich. Die Figur wurde von Klaus und Anneke so konzipiert, da damals der Job der Gleichstellungsbeauftragten an unserer Schule eingerichtet wurde und Anneke diesen bekleidete.

Insgesamt identifiziere ich mich mit der Klabauterfrau, mit dieser fabelhaften, unglaublich starken, manchmal etwas schrägen, sehr selbständigen, unabhängigen und selbst denkenden Frau, die ihren

eigenen Weg geht. Und so musste ich nicht lange nachdenken, als ich einen Namen für meine Label-Schildchen suchte.

Isabel: Was machst du eigentlich sonst so? Willst du uns deinen Beruf verraten?

Maike: Damit mir tagsüber nicht langweilig wird, treibe ich mich an der Uni rum. Ich habe dort eine Professur für Didaktik der Mathematik, beschäftige mich also mit dem Lehren und Lernen von Mathematik. In meiner Forschung untersuche ich insbesondere die affektiven und kognitiven Prozesse, die dafür relevant sind. Wir schauen zum Beispiel, wie man Funktionsgraphen verstehen kann, warum Inhalte aus Erklärvideos (egal ob sie fachlich richtig sind oder nicht) akzeptiert werden, oder was dazu führt, dass Menschen widerstandsfähig gegen die Schwierigkeiten der Mathematik sind. In meinen Lehrveranstaltungen sitzen angehende Lehrer*innen. Die zukünftigen Lehrer*innen für Gymnasien und Oberschulen lernen bei mir etwas über Mathematikdidaktik, die Grundschullehrkräfte Elementarmathematik, zum Beispiel warum wir neben den natürlichen Zahlen auch noch ganze, rationale und irrationale Zahlen benötigen und warum die Rechenoperationen, die wir vorher schon kannten, auch im erweiterten Zahlbereich funktionieren.

Wenn ich nicht an der Uni bin, verbringe ich die Nachmittage mit meinen beiden Töchtern. Wir spielen zu Hause viel, backen mal was, oder ich bin auch gern mal das Mama-Taxi. Wenn ich abends nicht an der Nähmaschine sitze (was eh viel zu selten vorkommt), bin ich vielleicht im Albert-Schweitzer-Saal zur Kammer-

chor-Probe oder lese mal was (auch das kommt viel zu selten vor). Und an den Wochenenden bzw. in den Sommerferien fahre ich sehr gern Pino-Tandem mit der Familie. Da sitzen die Kinder vorne im Liegesitz und wir Erwachsenen hinten. So kann man sich ganz toll während der Fahrt unterhalten. Im Sommer fahren wir z. B. mit den Tandems nach Dänemark und besuchen unterwegs Freund*innen und Familie. Der Weg ist das Ziel. Darauf freue ich mich schon sehr!

Isabel: Kann man deine Taschen eigentlich auch kaufen?

Maike: Nein, das kann man eigentlich nicht. Jedenfalls nicht direkt. Eigentlich kann man eine Klabauterfrau nur geschenkt bekommen. Ich spiele aber mit dem Gedanken, für den Basar oder eine Tombola oder so mal zu nähen und die Sachen dann zu spenden. Also bestünde da dann indirekt die Möglichkeit, eine Tasche zu kaufen oder zu gewinnen. Wann der Plan Wirklichkeit werden wird, hängt aber von meiner frei verfügbaren Zeit ab.

Isabel: Ich hebe dir alle Plakate auf, die du brauchst.

Maike: Das ist total lieb! Das Plakat vom Frida-Kahlo-Kunstgottesdienst habe ich noch im Nähzimmer liegen, aber ich habe mich noch nicht getraut, es anzuschneiden. Das ist so kräftig in den Farben und so stark im Motiv, das muss die Tasche dann auch gut herausbringen. Da suche ich noch nach einem passenden Schnitt. Aber über den nächsten tätowierten Luther würde ich mich schon freuen!

Remberti Rätsel

Rendezvous am Strand

Auf seiner abenteuerlichen Rückreise wirft der Sturm unseren Helden an die Küste einer Insel, wo ihn die Tochter des Landeskönigs fast splitterfasernackt erblickt. Wie heißt sie, die, die nicht nur in diesem Moment, so reich an ‚Ahs‘ ist?

Wir suchen den vierten Buchstaben.



Urlaubserwachen

Sie kommen vom Urlaub nach Hause zurück, die Wohnung ist von der Polizei versiegelt und die Nachbarin erkennt Sie nicht mehr wieder. Von diesem Alptraum erzählt ein romantischer Dichter, der sonst durch seine jubelnde Wanderlust bekannt ist. Aus ist dein Urlaub und die Laut' zerschlagen, so beginnt die Reisewarnung.

Vom Dichternamen der erste Buchstabe.



Abenteuerreise

Die Personen: Ein erblindeter alter Vater, eine junge Frau, deren Freier ratzfatz von einem Dämon verputzt werden. Ein großer Fisch, dessen Herz, Leber und Galle dazu dienen, zuerst den Dämon zu vertreiben und dann den Vater zu heilen. Und ein Engel, der einen jungen Menschen schützt und begleitet. Das kommt Ihnen alles ein bisschen apokryph vor?

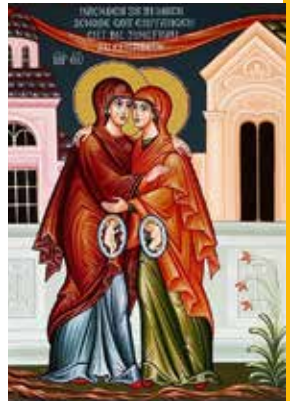
Dann liegen Sie richtig, der vierte Buchstabe des Helden.



Muhmenreise

Unbeschwert ist der Weg nicht, den die junge Frau geht. Schwanger ist sie auch noch, genau wie ihre ziemlich betagte Vaterschwester, die sie hinter dem Berg besucht. Künstler haben häufig den Moment gemalt, in dem das Baby der Einen den Sprössling der Anderen im Mutterleib erkennt.

Von der Base den dritten Buchstaben.



Bildungsreise

„Daten“ will sie ihren weit berühmten Kollegen nicht. Aber sie hat von seiner sprichwörtlichen Weisheit gehört. Der Zug der Königin, vollbeladen mit den



Schätzen des Orients, ist immer wieder farbenprächtigt dargestellt und mit einer anderen Geschichte reisender Majestäten im Neuen Testament verglichen worden.

Welche lindernd sanfte Flüssigkeit, mit der wir eher unsere Seele ölen, hat sie

als Geschenk für ihn mit an Bord?
Erster Buchstabe.

Sonderwünsche

Ein Berliner Hautarzt hat Sehnsucht nach dem Süden und fordert die Vegetation auf, erst dann loszulegen, wenn er in dem schönen Kurort in den Alpen angekommen ist. Wer heute die Stadt besucht, findet das entsprechende Ge-



acht auf einer Bank. In ihm kommen zwei Frühblüher vor, deren einer strahlend gelb

den Frühling einleuchtet. Davon der dritte Buchstabe.

Brunnen d'amour

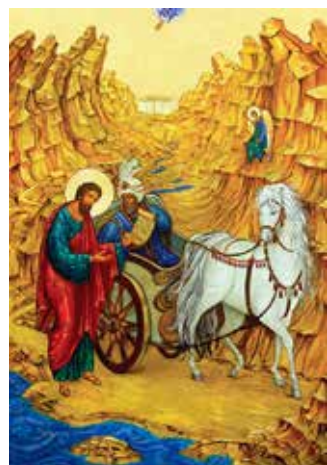
An einem Brunnen steht sie, die für den Flüchtling alles anders macht. Allerdings dauert es noch eine erheblich lange und großartige Geschichte, bis die beiden ein Paar werden können.

Wer ist die Schöne am Brunnen?
Erster Buchstabe.



Reiselektüre

Ein Finanzminister auf Reisen. Ein Anhalter steigt in die Kutsche, und beide kommen in ein Gespräch über das Buch,



das der Minister gerade liest. Ob er denn auch alles verstünde? Und nun beginnt der Anhalter mit seiner Deutung, die mit einer Spontan-

taufe endet.

Das Buch welches Propheten wird hier
 zum Taufgespräch? Von ihm den
 zweiten Buchstaben!

Reisebriefe

Diesen Rei-
 senden und
 Briefeschrei-
 ber dürfen
 wir auf kei-
 nen Fall ver-
 gessen! Den
 Rastlosen,
 der allen
 von dem er-
 zählt, dem er
 einem schmerzhaften Reitunfall verdankt.
 Und so kommt er auch an einen Ort, an
 dem heute ein steiler, tiefer Einstich in das
 Gelände zu sehen ist. Später schreibt er
 an seine Gastgeber einen seiner berühm-
 testen Briefe. Oh, was hätte man nicht,
 wenn man dies eine nicht hätte, sie ist die
 größte unter ihnen.
 Und davon der dritte Buchstabe!

Und nun packen Sie zu den gefun-
 denen Buchstaben noch ein „F“ dazu.

Der gesuchte Begriff beschreibt den
 temperaturerhöhten Zustand, in den
 man manchmal vor einer Reise gerät.

Lösungen bis zum 31. Juli per E-Mail
 an buero@remberti.de oder per Post!
 Zu gewinnen gibt es zwei Flaschen
 „Lagrein“ aus dem Sonnenland
 Südtirol.

Bernhard Gleim

Radtour

Liebe Radfahrer*innen von Remberti!

Die traditionelle Halbtagsradtour findet
 auch in diesem Jahr wieder statt. Wir
 werden wieder eine schöne Strecke ins
 Bremer Umland fahren und uns von der
 ländlichen norddeutschen Landschaft in-
 spirieren lassen. Es wird eine besinnliche
 Einkehr stattfinden und eine Stärkung mit
 Kaffee und Kuchen oder Eis wird auch
 wieder dabei sein.

Streckenverlauf und Ziel bleibt wie immer
 eine Überraschung. Die Tour ist für alle
 Radfahrer*innen geeignet und beinhaltet
 keine besonderen Schwierigkeitsgrade.

**Treffpunkt & Abfahrt: Samstag, 17. Au-
 gust um 13:30 Uhr Remberti-Parkplatz.
 Rückkehr wird ca. 18 Uhr sein.**

Bitte melden Sie sich zur Teilnahme bis
 zum 15. August im Gemeindebüro Tel.:
 0421 201570 oder beim Organisator
 Adalbert Guggenmos-Hölscher Tel. 0421
 237535 an.

Adalbert Guggenmos-Hölscher

Radtour

Samstag | 17. August | 13:30 Uhr

Anmeldung bis zum 15. August

Kinderkirche

[Traum-)Reise



Die Kinderkirche wird sommerlich!

Am 14. Juni und 9. August machen wir unsere Kinderkirche zu einer Picknickkirche auf der Wiese. Verbunden mit Spiel, Spaß und Bastelaktionen. Wir singen mit Monique, lauschen Rosi und Dani, sind gespannt, was Jule tolles basteln will und welche Geschichte Isabel erzählt.

Wir freuen uns auf euch!

Bringt gern eine Picknickdecke und etwas zum Picknicken mit!

Isabel Klaus

Kinderkirche

Freitag | 9. August | 16 Uhr

In den Sommerferien veranstalten wir mit Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren in der Remberti-Gemeinde einen Projekttag zum Thema (Traum-)Reise. Gemeinsam gestalten wir einen Vormittag rund um die Themen Reise und Traumreise. Wir erkunden die Bibel, suchen in ihr nach Reisenden und gehen ihren Träumen nach. Bewegung und kreatives Gestalten kommen dabei nicht zu kurz. Wir freuen uns auf dich!

Jule Webner & ehrenamtliches Team

Mehr Infos & Anmeldung



Kinder-Projekttag [Traum-)Reise

Freitag | 12. Juli | 9 – 14 Uhr

Surfen für (junge) Erwachsene

Ein Surf-Wochenende an der Ostsee mit mediterranem Flair!

Hast du Lust auf ein tolles, aktives Wochenende? Du liebst windsurfen oder möchtest es gerne in einer Gruppe ausprobieren? - Dann ist San Pepelone, die mediterrane Sport- und Wellnessoase an der Ostsee, genau das Richtige für dich!

Gemeinsam mit der ESG Bremen bietet Jule Webner im September ein Wassersport-Wochenende mit Eigenanreise für (junge) Erwachsene an der Ostsee an.

Das ist alles für dich drin:

2 Nächte Unterkunft im Feriendorf und Halbpension

[Junge] Erwachsene in Remberti



Ostsee Surf Camp
für (junge) Erwachsene

20.-22. SEP 24 | San Pepelone 

Surfpaket:
Surfkurs + Ausrüstung, Diverse Sport- und Freizeitpakete, Fitnessstudio, gute Zeit mit jungen Menschen

Ort der Veranstaltung: Feriendorf & Surfschule Pepelow GmbH | Sandweg 1 | 18233 Am Salzhaff



Jule Webner

Surf-Wochenende

20. – 22. September | 9 – 18 h



Michelangelo

Seine Hand, die nach Gott tastet, oder Gott mit dem grauen Rauschbart kommt uns sofort in den Sinn, sein David natürlich auch. Tausendmal bestaunt.

Michelangelo war der Große, der Berühmte zu seiner Zeit. Sein Erfolg strahlte weit und machte ihn doch nicht froh. Schon seine Zeitgenossen rätselten, warum er trotz seiner Erfolge so melancholisch war. In vielen seiner Menschenbilder zeigt sich die Haltung des zurückgezogenen Beobachters. Seine Einsamkeit war ihm Fluch und Segen.

Trotzig stellte er sich den Beschwerden der Ausmalung der Sixtinischen Kapelle. Jahrelange Arbeit auf schwankendem Gerüst, oft in Rückenlage, wobei ihm Farbe, Pigment und Kalk ins Gesicht rieselten. Und doch entsteht hier Michelangelos „Himmel auf Erden“.

Seine Liebe gilt natürlich auch der Bildhauerei, der er sich mit verbissener Energie zeitlebens widmet; er reist persönlich in die Marmorbrüche von Carrara, er schlägt sich mit korrupten Händlern und Kutschern herum und baut sogar Straßen zum Transport der riesigen Steine.

Wo könnte sich Michelangelo also wohler fühlen als in einem Kunstgottesdienst, der seine alte Einsamkeit vertreibt und uns staunen lässt?

Isabel Klaus

Kunstgottesdienst

Sonntag | 11. August | 11 Uhr

Michelangelo

Unterwegs mit Abraham

Wir folgen Sara und Abraham auf ihrer Reise in das von Gott versprochene unbekannte Land. Auf der Reise begleiten wir Sara, Hagar und Abraham durch große Gefühle wie Angst, Einsamkeit und Verzweiflung, aber auch Neugier und Hoffnung und freuen uns an Saras lautem Lachen. Wir erfahren, wie die Geschichte um Abraham die drei Religionen Judentum, Christentum und Islam verbindet und was sie uns heute sagen kann.

Das Konzert bildet den Abschluss des Generationenprojektes 2024, in dem Menschen aus drei Generationen gemeinsam singen.

So laden die Kinderchöre, der Jugend- und der Montagschor Menschen aller Altersgruppen zur gemeinsamen Reise mit Sara und Abraham in die St. Remberti-Kirche ein.

Lea Vosgerau

Remberti singt im Innenhof

Die Kantorei St. Remberti lädt herzlich zum Mitsingkonzert im Innenhof ein.

Auf dem Programm stehen bekannte und unbekannte Sommerlieder, mit denen wir im schönen Innenhof der St. Remberti-Gemeinde den Sommer einläuten wollen.

Der Eintritt ist frei.

Lea Vosgerau



Unterwegs mit Abraham

Samstag | 15. Juni | 15 Uhr

Mitsingkonzert

Samstag | 22. Juni | 18 Uhr

Diakonie

Moin, liebe Gemeinde! Bei den Stichworten Europa, Fernweh und Reisen musste ich im Zusammenhang mit der Diakonie direkt an ein Erlebnis aus meinem letzten großen Urlaub in Indien denken.

Aber von vorn. Letztes Jahr bin ich seit vielen Jahren wieder mit meiner ganzen Familie in den Urlaub gefahren. Also meinen Eltern, meinen Brüdern, meiner Schwägerin und meiner Freundin. Gemeinsam haben wir uns auf den Weg nach Indien gemacht. Vor allem, um dort die Familie meiner Schwägerin und ihre Heimat kennenzulernen, denn sie kommt aus Bangalore. Für alle, die das nicht kennen, kein Problem, das ist nur eine kleine Metropole im Süden Indiens mit etwa 12 Millionen Einwohnern.

Bevor wir aber nach Bangalore gereist sind, haben wir erst einmal in Delhi halt gemacht und den Norden des Landes kennengelernt. Es war insgesamt ein besonderes Reiseerlebnis, weil wir auf der Reise viele Freunde meines Bruders und meiner Schwägerin kennenlernen durften und wir so in die Stimmung der Stadt aus ihrer Sicht eintauchen konnten.

Und so kam es, dass wir mit einem dieser Freunde den Sikh-Tempel Gurudwara Bangla Sahib in Zentral-Delhi besucht haben. Das Gebäude selbst ist bereits beeindruckend. Viel weißer Marmor außen, bunte Blumen und goldene Verzierungen im Inneren, sowie ein großes Wasserbecken hinter dem Gebäude.



Oliver Schulz

Das Beeindruckende war aber das eher unscheinbare große Gebäude neben dem Tempel. Es hatte einen etwa turnhallen-großen Raum im Inneren und angrenzend eine Küche. Es war Abend und der Raum war voll mit Menschen, die auf dem Boden saßen und aßen. In der Küche wurde in riesigen Töpfen Essen zubereitet und auf großen Metallflächen etliche Brote gebacken. Jeder kann dort hinkommen und eine Mahlzeit bekommen. Kostenlos.

Als Mitglied der Diakonie dachte ich: Das ist quasi ein Bremer Treff XXL. Im Bremer Treff ist das Essen zwar an sich nicht kostenlos, allerdings kann man sich an bestimmten Tagen bei den verschiedenen Gemeinden einen Gutschein abholen und diesen für ein Essen im Bremer Treff einlösen. Zwar ist der Bremer Treff mit seinen zwischen 60 und 80 Gästen am Abend eher klein im Vergleich zu den etwa 30.000 Gästen täglich in dem Tempel in Indien, aber Bremen ist ja auch nicht Delhi.

Beide Einrichtungen haben aber gemeinsam, dass sie eine wichtige Aufgabe übernehmen. Sie kümmern sich um diejenigen, die sich gerade vielleicht keine Mahlzeit leisten können. Beim Bremer Treff können die Gäste sich darüber hinaus auch duschen, ihre Klamotten waschen oder sich von einem Arzt und einem Zahnarzt untersuchen lassen.

An dieser Stelle möchte ich mich im Namen der Diakonie für Ihre Unterstützung bedanken. Ihre finanzielle Unterstützung

hilft uns, Einrichtungen wie den Bremer Treff zu ermöglichen. Und falls Sie Zeit und Lust haben sich zu engagieren, sei es auch nur ein Abend im Monat: Der Bremer Treff freut sich über jede Unterstützung!

Oliver Schulz

Konto der Diakonie

Sparkasse Bremen

IBAN: DE81 2905 0101 0001 0367 71

BIC: SBREDE22

Stichwort: „Diakonie“

Trauerspaziergang

Auch in diesem Sommer lade ich Sie/ euch herzlich zu einem Trauerspaziergang ein. Vielleicht wegen eines aktuellen Verlusts oder wegen trauriger Erlebnisse aus der Vergangenheit. Beides verursacht Wehmut bis hin zu Schmerz. Da kann es hilfreich sein, sich einmal Zeit zu nehmen. Zeit für ein bewusstes Hineinspüren in unsere Gefühle inmitten der Natur. Sie fördert das Öffnen unserer Sinne und beim Gehen dürfen wir gemeinsam diesen Gemütszustand teilen. Sei es im Schweigen, im Erzählen oder gar im Weinen ... alles darf sein in dieser vertraulichen Runde. Denn, jede/r hat ihre/seine eigene Art, damit umzugehen. Ich werde zur Unterstützung kleine Impulse anbieten.

Zum Abschluss stärken wir uns in einem netten Café und beenden unser Beisammensein in einer Kirche. Also, machen wir uns auf den Weg!

Treffpunkt: Bei den Fahrradständen auf dem Parkplatz der Remberti Gemeinde

Anmeldung: bis 1. August

Ulrike Kölling, Tel.: 0421 23 51 30 oder
im Gemeindebüro: Tel.: 0421 20 15 70

Kosten entstehen nur für das Kaffeetrinken und für das Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel.

Begrenzte Teilnehmerzahl

Ulrike Kölling

Trauerspazier- gang

Donnerstag | 15. August |
ab 13.30 bis 18 Uhr

Ausflug nach Bremerhaven

Ein kleiner Reim von Verena Kleyer

Man kann die Zeit nicht aufhalten,
aber bei einem gemeinsamen Ausflug
positiv gestalten.

Bremerhaven war diesmal unser Ziel,
wir stellten fest, der Ausflug bot uns viel.
Zuerst gingen wir auf Erlebnisreise,
jeder erlebte das Wanderhaus auf seine
Weise.

Im 19. Und 20. Jahrhundert traten viele
Menschen eine Schiffsreise in eine unbe-
kannte Welt an,
die Erinnerungsstücke, Fotos und inter-
aktiven Projektionen zogen uns in ihren
Bann.

Das Mittagessen danach gab uns Kraft,
da haben wir auch noch den Besuch des
Radarturmes geschafft.

Ein Fahrstuhl brachte uns in Sekunden-
schnelle an die Aussichtsstelle.

Die Aussicht dort oben war grandios,
Leider mussten wir bald schon los.

Mit dem Bus fuhren wir noch durch den
Hafen,
wo die Größe der Schiffe unsere Erwar-
tungen übertrafen.

Um wieder zu Hause zu sein,
fuhren wir dann wieder heim.
Hoffentlich geht es demnächst
Zu einem Ausflug wieder los,
die Freude darauf ist groß.



Taufen

Bestattungen

Sie finden die Namen in der gedruckten Version der Remberti Nachrichten.

MENSCHSEIN
HÖRT MIT DEM TOD
NICHT AUF

Caspary

Bestattungen

Schwachhauser Heerstr. 47
28211 Bremen | 0421-38 30 55
www.bestatterin.net

**Ab 01.09.2023 auch
Am Dobben 123 | 28203 Bremen**

Remberti*

Taufen:	12
Trauungen:	0
Bestattungen:	17
Austritte:	38
Eintritte:	3

*Zeitraum: 1. Januar bis 31. März 2024

St. REMBERTI-Gemeinde

Gemeindebüro:

Andrea Hopfenblatt | Kathrin Nieswandt

☎ 0421 20 15 70 📠 0421 20 15 729

✉ buero@remberti.de

Öffnungszeiten: Mo – Mi | 10 – 12 Uhr
Do | 15 – 17 Uhr

Schließzeit: 15.07. – 02.08.

Bauherrenkollegium

Kerstin Kreitz (Verwaltende Bauherrin)

Michael Smidt

Martin Eckardt-Duffhauß

Kontakt über das Gemeindebüro oder

✉ bauherren@remberti.de

Ehrenamtliche Arbeit & Spenden

Martin Eckardt-Duffhauß

✉ mheckardt@freenet.de

Pastorinnen & Pastor

Isabel Klaus

☎ 0421 56 63 83 56

✉ isabel.klaus@gmx.de

Uli Bandt

☎ 04792 95 15 73

✉ uli.bandt@t-online.de

Esther Joas

☎ 0179 48 89 753

✉ esther.joas@kirche-bremen.de

Kirchenmusik

Kantorin: Lea Vosgerau

☎ 20 15 719

✉ lea.vosgerau@remberti.de

Kinder- und Jugendbüro

Julia Webner

☎ 0160 93 20 70 54

✉ julia.webner@kirche-bremen.de

Arbeit mit älteren Menschen

Besuchsdienstvermittlung & soziale Beratung

Elke Schaar

☎ 20 15 721 (Di-Do)

✉ elke.schaar@kirche-bremen.de

Kindergarten

Leitung: Petra Frankendorf

☎ 20 15 727 / 📠 20 15 728

✉ kita.st-remberti@kirche-bremen.de

Diakonie

Seniorin: Katrin Webner

✉ diakonie@remberti.de

Kontakt über das Gemeindebüro

Freizeitheim Hohenfelde

Leiterin: Ute Kizler

Strandstraße 22

24257 Hohenfelde/Ostsee

☎ 04385 367

📠 04385 59 69 497

☎ Gäste: 04385 59 69 496

✉ hohenfelde@remberti.de

Bankverbindungen

Gemeinde: Sparkasse Bremen BIC: SBREDE22
IBAN DE42 2905 0101 0010 4307 59

Diakonie: Sparkasse Bremen BIC: SBREDE22
IBAN DE81 2905 0101 0001 0367 71

Stiftung Gemeindepflege: Deutsche Bank BIC:
DEUTDE33
IBAN DE96 2907 0050 0109 3004 00